

Dr. Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverbandes, Gesamtverband:

Grußwort zum zehnjährigen Bestehen des PARITÄTISCHEN Landesverbandes Sachsen-Anhalt, am 14. Oktober 2000:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, lieber Herr Dr. Jüttner,
sehr geehrte Damen und Herren!

„Wir belagerten..., ich weiß nicht mehr welche Stadt... Es schien äußerst schwer, ja fast unmöglich, ... hinein zu gelangen... Vor Mut und Diensteifer fast ein wenig allzu rasch, stellte ich mich neben eine der größeren Kanonen, die soeben... abgefeuert ward, und sprang im Hui auf die Kugel, in der Absicht, mich in die Festung hineintragen zu lassen.“

Die wohl berühmteste Münchhausiade wird Ihnen bekannt sein – zumal hier in Sachsen-Anhalt, dem Geburtsland ihres Autors Gottfried August Bürger. Indes: Was haben die „wunderbaren Reisen zu Wasser und zu Lande des Freiherrn von Münchhausen, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt“, mit dem zehnjährigen Bestehen des PARITÄTISCHEN in Sachsen-Anhalt zu tun? Wird dieser Wohlfahrtsverband doch zu Recht als nüchtern und verlässlich geschätzt!

Auch wir Wohlfahrtsverbände – erlauben Sie mir dieses ein wenig martialische Bild – stehen bisweilen mit wachsender Ungeduld vor schier uneinnehmbaren Festungen! Als augenfälligstes Beispiel nenne ich das Problem der Armut in einem so reichen Land wie Deutschland: In diesen Tagen haben wir bereits unseren dritten Armutsbericht seit 1989 veröffentlicht. Unseren ersten Armutsbericht veröffentlichten wir übrigens am Tag als die innerdeutsche Grenze dem Druck der Menschen hier im Osten nicht mehr standhalten konnte – am 9. November 1989.

Zögerliches Taktieren – damit komme ich zurück zum Ritt auf der Kanonenkugel – ist nicht die Sache des PARITÄTISCHEN! Vor unkonventionelle Methoden dagegen

schrecken die Menschen in unserem Verband ebenso wenig zurück, wie Münchhausen. Soviel also zu den Gemeinsamkeiten.

Doch zumindest zweierlei **unterscheidet** den PARITÄTISCHEN von dem Lügenbaron:

Erstens spielt sich entschlossenes Handeln in unserem Verband nicht nur in einer Phantasiewelt ab: Nach vorsichtigen Schätzungen engagieren sich freiwillig sozial unter dem Dach des PARITÄTISCHEN in unseren fast 10.000 Mitgliedsorganisationen weit über eine Millionen Menschen. Die Zahl der hauptamtlich Beschäftigten übersteigt die 200.000er Marke deutlich. Hier im Osten hat die Arbeit dieser Menschen die allerschlimmsten Verwerfungen im Einigungsprozess abfedern können. Dafür gebührt den PARITÄTERINNEN und PARITÄTERN hier in Sachsen-Anhalt besonderer Dank.

Der zweite Gegensatz zwischen dem blaublütigen Hasardeur und unserem Wohlfahrtsverband liegt darin, dass wir nicht auf halbem Wege im Galopp die Pferde pardon – die Kanonenkugel wechseln.

Erinnert sich Münchhausen doch: „Als ich aber halbweges durch die Luft geritten war, stiegen mir allerlei nicht unerhebliche Bedenklichkeiten zu Kopfe... Nach diesen... Betrachtungen entschloß ich mich kurz, ... als eine Kanonenkugel aus der Festung einige Schritte weit vor mir vorüber nach unserm Lager flog, sprang von der meinigen auf diese hinüber und kam, zwar unverrichteter Sache, jedoch wohlbehalten bei den lieben Unsrigen wieder an.“

Uns, dem PARITÄTISCHEN, dagegen wird auch in Zukunft nicht das Herz in die Hose rutschen, wenn es darum geht, gegen gesellschaftliche Ausgrenzung anzugehen, die Benachteiligung alter, kranker und behinderter Menschen zu beseitigen und Armut zu bekämpfen. Landesverband und Gesamtverband stehen dabei Seite an Seite.

Meine Damen und Herren,

freie Wohlfahrtspflege war in der DDR weitgehend unmöglich. Doch Traditionen, an die wir in unserem sozialen Tun anknüpfen könnten, gibt es beileibe nicht nur im Westen! Vorbilder für wohlfahrtspflegerisches Handeln aus Nächstenliebe oder Solidarität, aus humanitären oder gesellschaftskritischen Motiven gibt es auch in Sachsen-Anhalt.

Die Idee der berühmten Francke'schen Anstalten hier in Halle z.B., strahlte bereits vor über dreihundert Jahren weit über die Landesgrenzen aus.

Dass freie Wohlfahrtspflege sich heute auch im Osten Deutschlands wieder stärker dieser Traditionen besinnen darf, ist vor allem das Verdienst der Menschen, die in den neuen Bundesländern nach 1990 soziale Initiative ergriffen haben.

Stellvertretend für viele andere nenne ich hier den Namen Ihres verstorbenen ehemaligen Vorsitzenden Prof. Hans Regel.

In einer der vielen Abhandlungen zu zehn Jahren deutscher Einheit las ich dieser Tage, erst in der nachwachsenden Generation erwache im Osten das Bewusstsein, dass Bürgersinn das Fundament des öffentlichen Lebens bilde.

Auf die Menschen im PARITÄTISCHEN in Sachsen-Anhalt jedenfalls trifft sie nicht zu! Sie, meine Damen und Herren, nehmen Ihre Geschicke in die Hand, Sie gestalten soziales Leben. Die Verleihung des Hans-Regel-Ehrenpreises gibt dem Ausdruck.

Bürgersinn und soziales Engagement zu leben ist Ihr Verdienst, und ich schmälere es nicht, wenn ich zehn Jahre nach der Gründung Ihres Landesverbandes Sachsen-Anhalt auch an den damaligen Vorsitzenden des Gesamtverbandes, Prof. Dieter Sengling, erinnere.

Er hat entschieden dagegen gekämpft, dass tragfähige soziale Infrastruktur im allgemeinen Aktionismus der Wendemonate zerschlagen wurde. Vor allem jedoch hat er mit großem Respekt vor den Biographien Brücken gebaut für die Einbindung der neuen Landesverbände in den PARITÄTISCHEN.

Wir sind Ihnen, meine Damen und Herren, sehr dankbar, dass Sie diese Brücken offensiv beschriftet haben und die Idee des PARITÄTISCHEN – die Handlungsgrundsätze der Toleranz, Offenheit und Vielfalt – hier in Sachsen-Anhalt so populär gemacht haben.

Ich habe begonnen mit einem Münchhausen-Zitat. Grußworte, so möchte ich in Anlehnung an ihn schließen, sind wie Reisegeschichten „bisweilen imstande, mehr zu behaupten, als genau genommen wahr sein mag. Daher ist es denn kein Wunder, wenn Leser oder Zuhörer ein wenig zum Unglauben geneigt werden...; aber ich stelle es jedem ... frei, ... sich zu überzeugen, daß ich der Wahrheit so getreu geblieben bin als vielleicht nur wenige andere Reisende.“